**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 35 (1931-1932)

Heft: 24

Artikel: Das Meer

Autor: Kollbrunner, Oskar

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-672670

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Das Meer.

Ich bin des Erdballs Meer, unendlich groß, besternt vom Firmamente seit Aeonen. Versunk'ne Palmenwälder deckt mein Schoß, in dessen Dunkel Ewigkeisen wohnen. Meine Geschöpse spielen mit Armaden, allwie ein Kind mit Muscheln und Korallen — und könnten sie den Sturm zu Gaste laden, klänge gemünzten Goldes Widerhallen.

Un meiner Kleider flutversenktem Saum runzeln zehntausend abgestorb'ne Berge; Krafer zerbröckeln unter Salz und Schaum, ein jeder einst des Erdballs Feuerserge. Erdteile fallen mir anheim als Leichen. In meinen tiessmaragd'nen Finsternissen din ich ein Weltenfriedhof sondergleichen, um dessen Rätsel kaum die Sterne wissen.

Ostar Kollbrunner.

## Zu den Bildern von Kunstmaler Oskar Ernst, Winterthur.

Dsfar Ernst, geboren 1886 in Tursbental, besuchte das Technikum in Wintersthur, dann die Kunstgewerbeschule St. Gallen, studierte an Pariser Akademien, an der Acabemia Internazionale in Florenz, in Zürich, wirkte darauf ein Jahr lang als Lehrer an der kunstgewerblichen Abteilung des Technikums Winterthur und in Stellvertretung am dortigen Chmnasium. Reisen nach Florenz und Süditalien schlossen sein Studium ab, doch zog es den Künstler in den letzten Jahren wiederholt zu längeren Aufenthalten in das Malerparabies Florenz, auf die Insel Ischia bei Neapel und nach Sizilien. Durch ein Reisestipendium

des Kunftvereins Winterthur wurde ihm der Aufenthalt in Paris ermöglicht. In jüngster Zeit fesselten ihn die landschaftlichen Schönheiten des Untersees. An verschiedenen schweizerischen Kunstausstellungen, wie zum Beispiel derzenigen der Gesellschaft schweizerischer Maser, Bildhauer und Architekten (Turnus), sowie in den Kunsthäusern von Zürich und Winterthur, fanden seine Werke Aufnahme.

Im Dezember 1929 ging das auf der voransgehenden Seite reproduzierte Bild "Gaienhosfen" aus der Ausstellung im Kunsthaus Winsterthur durch Ankauf in Privatbesitz über.

# Die Philosophie des Lächelns.

Von Gert. Schoenhoff.

Gewiß, Lächeln ist eine Philosophie, eine Lebensweisheit, deren Erkenntnis aus weltenlanger Erkahrung resultiert.

Das Leben ist schwer, behaupten die Gegenwartsmenschen. Ja — ist das denn wahr? Schaut Euch doch um, ihr Mismutigen! Für wen ist denn das Leben schwer? Doch nur für den, der es sich schwer macht, indem er es schwer nimmt. Schaut jene an, die froh und unbeschwert durchs Leben gehen! Ihr werdet sehen, daß ihnen das Leben leicht ist, weil sie es leichten Mutes tragen. Ihr werdet sinden, daß sie von allen geliebt werden, weil sie sich liebenswürdig zeigen, daß ihnen jeder Freund ist, weil sie selber freundlich, daß ihnen alle Herzen zussliegen, weil sie selber herzlich sind.

Es ift eine alte Weisheit: das Leben ift das, was wir aus ihm machen. Die Einbildung spielt eine viel größere Kolle, als wir glauben. Bilden wir uns also ein, daß das Leben leicht ist, und wir werden seine Last nicht spüren! Bilden wir uns ein, daß das Dasein heiter ist,

und wir werden unserer selbst froh sein! Begegnen wir der Welt mit lächelndem Antlitz, und sie wird uns wieder lächeln!

Da trachtet die Menschheit danach, sich das Leben zu erleichtern, indem sie die Berkehrs= und Verbindungsmittel verbessert, aber die Or= gane, die diese Apparate der Lebenserleichte= rung bedienen, verfagen. Der Beamte, der dir die Marke verkauft, die deinen Brief in die Ferne tragen soll, ist unwirsch; das Telephon= fräulein, das dir den gewünschten Anschluß vermittelt, weist dich unfreundlich zurecht; der Straßenbahnschaffner, den du über das Ziel deiner Fahrt befragst, kargt mit der Antwort. Doch nicht nur diejenigen, die von Amts wegen berufen sind, der Allgemeinheit zu dienen, tun dies in der denkbar unwilligsten Art, sondern auch die andern, die "lieben Nächsten", die nicht unter dem Zwange einer unliebsamen Pflicht handeln, verkehren meist nur in gereiztem Ton miteinander.

Unsere Zeit ist nervöß und hält sich auf ihre